

Die Wahrheit.

Wochenblatt des Wisconsin Verbands. Office: 614 State Straße, Milwaukee, Wis.



Editorielles. Die Verdammung von Compers.

Der nachstehende Artikel ist der 'Chicago Tribune' entnommen.

Der nachstehende Artikel ist der 'Chicago Tribune' entnommen. Er ist überschrieben 'Compers und Debs' und so charakteristisch für die Auffassung der kapitalistischen Presse über die Stellung von Compers gegenüber der St. Louiser Konferenz, die einberufen worden war, um den streikenden Kohlengrübern zu helfen, daß wir den Auftrag hier wörtlich abdrucken.

Der Arbeiterlag! Freund Goodwin hat oft eine ebenso gute Rede wie ich in irgend einem sozialdemokratischen Club der Stadt gehalten, ohne dabei von dem unaufrichtigen Gestalt der Biergötter und dem Gestalt der 'Liedenden' Bier-Philister geföhrt zu werden.

Die Debs'sche Bewegung ist ein großes Loch in die von der Yankee-Press besetzte mit Dehagen fortspinnende Theorie, daß der Gedanke einer radikalen Umwälzung unserer Verfassung, welche keinen Platz in den Köpfen der Amerikaner findet, und das ist es ganz besonders, was den Hintermännern der Tribune am Herzen liegt.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Der Socialismus steht der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüber und will sie vernichten. Die 'organisierten Arbeiter' stehen auf dem Boden des heutigen Arbeitstums, welches Debs vernichten will.

Advertisement for Fleisher's deutsche Strickwolle. Includes logo and text: 'Nehmt keine andere denn Fleisher's deutsche Strickwolle'.

Advertisement for Der Arbeitstag. Text: 'Der Arbeitstag wurde gestern in üblicher Weise gefeiert. Roy M. Goodwin hielt die Festrede'.

Advertisement for H. Marckworth. Text: 'Das Deutsch-Amerikanische Rechtsbureau und Notariat. 532 Vier Straße, Cincinnati, C.'.

Advertisement for Suedischen Illinois. Text: 'Die Gesellschaft ist auch stark interessiert in den 600,000 Aker Land in dem benachbarten'.

Advertisement for Yazoo Delta von Mississippi. Text: 'welches von der Yazoo und Mississippi Valley Eisenbahn-Gesellschaft geeignet, und welches die Gesellschaft zu niedrigen Preisen u. sehr leichten Bedingungen verläuft'.

Advertisement for Kopfwes. Text: 'Kopfwes. Die besten gegen die Kopfschmerzen. Einziges Mittel gegen Kopfschmerzen'.

Table with market reports: 'Milwaukee Markt-Bericht. Wehl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Table with market reports: 'Wahl. Es ist unmöglich Preise zu geben, da selbst die Handelstimmerer keine Preise mehr stellen. Bestimmte Preise stellen wir mit, sobald sie feststehen.'

Die Wahrheit.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“.

2. Theil.

Milwaukee, Samstag, den 11. September 1897.

Jahrgang 9 No. 37

Eugene V. Debs' Manifest.

Andie Heerschaaren der Sozialdemokratie Amerikas!

Es giebt Zeiträume in der Geschichte der Menschheit, in denen das Gefühl der Humanität die Menschen zwingt, von dem alten, ausgearteten Pfad abzuweichen, auf dem die Menschen bislang gepilgert und gestorben sind, auf dem sie sich abgemüht und abgemartert haben, nur weil sie ihn als Erbschaft von ihren Vätern empfingen, um angeblich ihren Kindern dieselbe belagerte, wertlose Erbschaft zu hinterlassen. Dieser Zustand, in dem die schönsten Hoffnungen schon bei ihrer Geburt erlöschten; dieses Leben, in dem der Todestampf in der Wiege beginnt und das Opfer bis zum Grabe verfolgt; dieses Verhängnis, bei dem hohes Streben und edler Ehrgeiz eine Zeit lang existieren, um ihre Träger zu loden und dann zu verderben:

Wie des Todten Meeress Frucht das Auge reizt Und Asche auf der Lippe wird;

dieses System, wo die Wunden und Beulen, mit denen das Opfer bedeckt ist, zeigen, wie tief der Staat der Unterdrückung gedungen, wo Selbsthüte und Selbstsucht zum Schläge ausholten. Ja, selbst wenn ich es wollte, diesen Zustand nicht überleben. Ich kenne keine Worte in den Wörterbüchern unserer Sprache, selbst wenn sie wie Farbe und Pinself in den Händen eines Raphael wären, die dazu gebraucht werden könnten, ein drastischeres Bild zu malen als die ungeschämten Thatfachen zur Betrachtung uns darbieten. Auch könnten keine Worte, und dienen sie auch der unübertrefflichen Einbildungskraft eines Dante oder eines Milton, die Noth der Armen in den Vereinigten Staaten überleben.

Man erzählt sich von Parthenon, einem athenischen Maler, daß sein Ehrgeiz darauf gerichtet war, einen Scherz zu malen, und daß er zu diesem Zweck einen Sklaven der Hottentotten unterwarf. Wenn die Skulptur, die man angeblich „freien Menschen“ in den Vereinigten Staaten heute noch abtrifft, gemalt und in den Korridoren des Inferno aufgehängt werden könnten, so wären ihrer genug, daß Satan ein Jubelschrei zur Unterhaltung seiner Gäste bestimmen dürfte.

Wiederum hat der Arbeiter seinen Einzug gehalten, und die Söhne und Töchter der Arbeit schieden sich an, ihn zu feiern. Soll es eine altnordische Feiertag werden, mit Tanz, Musik und Festessen, ein frühliches Gelage? Wenn die aufgehende Sonne, die den Arbeitstag verbrüht, ihre letzten Strahlen ausstrahlt und den Horizont verlassend blutroth färbt, bestreife sie ein mythologisches Ungeheuer, fünfzig Ohren ober, wie der sagenhafte Argus, hundert Augen, was würde sie über ihr erhabenen Reife von Osten nach Westen sehen und hören? Wenn sie ihr Licht erlischt über das schönste und fruchtbarste Land, das ein Volk auch das freieste war, so sieht sie ein Meer von 150,000 Kohlengräbern, das mit Weib und Kind auf eine Million ausweicht, um ihr Brot kämpfen, es erlösen, die in ein langes, heimliches Alagelied ausfließen, in ein Wehklagen über die Hände, die ihnen von einem fluchwürdigen Lohnbesitzer aufgehoben wurden und aus denen es unter diesem System keinen anderen Ausweg als den Tod giebt.

Hundert und fünfzig tausend schambedeckte Männer, die aus den Eingeweiden der Erde herortreten, um ihre Rechte zum Leben zu behaupten; dieses Schauspiel allein sollte genügen, um die „berederten Gelehrten“, welche Gelehrte in seiner Wissenschaft, dazu zu bringen, aufzutreten und ihre Arme zum Zeichen der Billigung dieses Kreuzzuges zu schwingen, eines Arztes, um aus den Krallen einer herabgelassenen Statuette die gewöhnlichen Heilmittel zu entnehmen, die er leicht werden von Piraten, die aus armer Leute Schweiß Paläste bauen und der Arbeiter Blut als Kitt gebrauchen.

Ich will jetzt nicht über Arbeitseinstellungen sprechen als das beste Mittel, bessere Zustände zu schaffen. Bis zu einem bestimmten Grade und in einzelnen Fällen haben Arbeitseinstellungen Erfolg gehabt, doch war der Sieg in jedem Fall von kurzer Dauer. Der besiegte Kapitalismus hat den verlorenen Felsen stets noch wieder gewonnen und sehr bald eine neue Arbeitseinstellung notwendig gemacht. Einmal jedem gewöhnlich Versuch in industriellen Unternehmungen, welche die Interessen des Volkes betreffen, ist das Wort „Mißerfolg“ mit eigener Feder und Blei auf ewig eingetriggt worden.

Warum ist diese Thatfache mit Arbeitseinstellungen verstanden, wenn denn mit solchen, die öffentliche Bequemlichkeit betreffen? Was das „große“ Publikum nicht auf immer Zeit in seiner Bequemlichkeit beinträchtigt werden will, selbst wenn als Preis dieser Bequemlichkeit der Arbeiter in seiner Hütte todt aufgehängt werden sollte und sein Weib und Kind die Opfer von Zukunfts werden, die sich mit Worten nicht beschreiben lassen.

Jedenfalls wären diejenigen, deren Blut jetzt bei dem Kopfe des Kampfes wie Blut auf der Erde der Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit gesenkt wäre, sie in der Zeit geist, als Waff-

ington und seine Anhänger für verlorene Hoffnungen kämpfen. Aber es ist eine alte Geschichte. Aber was uns, wenn das Beispiel unserer Vorfahren uns nicht mehr zu kopieren Thaten und Opfern begeistert; wenn Patrik Henrys trostige Worte „Gibt mir Freiheit oder gebt mir den Tod“ aufhören, unser Herz zu durchdringen. Die Zeit kommt, und ihr Schatten liegt bereits wie tödliche Finsternis auf unserm Pfad, wenn die Republik in zwei Klassen getheilt sein wird: Briganten und Besessene, oder Herren und Sklaven. Der Ruhm der Nation wird dann auf Nimmerwiedersehen verschwinden, wenn wir uns nicht bei Zeiten vorsehen.

Die gegenwärtige Lage übertrifft die Stumpf sinnigsten. Die Theorie besteht schon, daß Amerika ein Verrecht ist, das verdammt und bestraft werden muß, während Amerika, woher er auch stammen mag, als eine Tugend gilt, die beschützt und allerorts ermuntert wird. Daß dies thätlich die Ansicht des Bundesgerichts ist, kann nicht mehr bestritten werden.

Worüber soll man sich also angeklagt dieser Thatfachen am Arbeiterstand freuen? Gibt es einen Anhaltspunkt, der für die Arbeiter in der nächsten Zukunft eine bessere Lage vorherzagt?

In diesen feierlichen Stunde, in der die Hoffnung der Verzweiflung Platz macht und kurzherzige Männer sich dem sogenannten Schicksalsfaden folgen, flammst nur der Stern der Sozialdemokratie, wie der Stern der Weisen, am Horizont unserer gerüttelten Gesellschaft auf. Die Hoffnung lebt auf. Wiederum hören Ohren, welche die Musik der Humanität lieben, das Wort: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Es ist kein utopischer Traum, kein Ereignis der Einbildungskraft, keine Fata Morgana, sondern die legitime Erbin und Nachfolgerin des Kapitalismus, der sich sein eigen Grab grabt.

Die Sozialdemokratie beschäftigt sich mit dem Wohlfühlen, dem Praktischen, Unumgänglichen. Sie rüht sich auf feste Grundfälle und fordert jede Kritik heraus. Sie macht Kämpfer und befreit die Menschheit durch industrielle und ökonomische Gesetze, welche die Folge der Besetzung der Erde sind, die aber nicht mehr drücken, sondern erheben und jenen, die die Schreden der Arbeit mit den Schreden der Armut verschwinden und sich in Segnungen verwandeln.

Hier ist ein Thema des Arbeiterkampfes wichtig: Die Sozialdemokratie. Ich will nochmals betonen, daß diese Wendung in der Zivilisation der Menschheit die Folge, Fortsetzung und unendliche Erhöhung der alten Zivilisation ist, die im Herbrücheln begriffen war und darum ein neues Fundament brauchte.

Solches ist das Ziel der Sozialdemokratie. Aber um es zu erreichen, müßt ihr selbst rüstig Hand anlegen, Arbeiter Amerikas! Das Werk eurer Befreiung, es muß euer eigen Werk sein. Der englische Dichter Shelley schrieb schon vor 70 Jahren die Glieder der Sozialdemokratie erkennen, als er seinen Landsleute zurief:

Männer Englands! Was befehlt Euren Zwingersherrn bei das Feld? Warum wehet eure Hand Der Tyrannen Prachtgebäude?

Wien Englands! Warum schafft ihr ja ein eigen Schmach und Heißt Waffen, Ketten immerdar Für die feige Droschenschar?

Sä't Aeren — doch für den Zwingersherrn nicht! Schürft Gold — doch nicht dem faulen Reich! Weht Kleider — nicht dem Schelm zu Ruh! Schneht Waffen — selber euch zum Schurz.

In Reden, Höhlen suchet ihr Hoff und den für And're den Palast! Was sucht ihr eurer Noth? Euch trifft Ja nur der Stahl, den selbst ihr schließt.

Terre Haute, Ind., 30. Aug. 1897. Eugene V. Debs.

Der Werth eines Arbeiter-Strikung wird erst in den Tagen fruchtbarer und menschlicher Schwergelichter von dem Publikum richtig erkannt.

Die Konferenz in St. Louis.

Die Arbeiter-Konferenz, welche soeben in St. Louis tagte, um über die Schritte zu beraten, welche die organisierte Arbeit des Landes im Interesse der streikenden Kohlengräber unternehmen könne, konnte keineswegs die weitgehenden Erwartungen erfüllen, die man in manchen Kreisen von ihr hegte. Es wurde allerdings in der Versammlung sehr rühmlich gesprochen und namentlich über die Gerichte und den niederträchtigen Mißbrauch, den diese mit dem Erlaß von Einhaltsbefehlen treiben, lebhaft Beschwerde geführt, aber es fehlt den Arbeitern augenblicklich jegliche Handhabe, etwaigen großen Worten auch große Thatkraft folgen zu lassen. Die Arbeiter dieses Landes sind unbedarft und wehrlos, und selbst in politischer Beziehung noch so gut wie gar nicht organisiert. Denn die Sozialdemokratie — erst wenige Wochen alt — ist noch viel zu jung und zu klein, um augenblicklich schon von dem Kapitalismus ernstlich als politischer Machtfaktor in Betracht gezogen zu werden. Nichtsdestoweniger hat sich diese kaum geborene Sozialdemokratie in St. Louis schon als junger Sieger gezeigt, denn sie ist eine junge Rhein und die Sonne des Sozialismus ist ihre Krone. Realistisch hat sie auch schon die Konferenz in St. Louis vollständig beherzigt. Von einer Inoffiziell der Sozialdemokratie wurde jedoch trotz dem abgesehen, weil diese Konferenz nur zu dem Zweck einberufen worden war, um den streikenden Kohlengräbern augenblicklich zu helfen und womöglich der Regierung durch Einhaltsbefehle ein Ende zu machen.

Das Wie? war aber angesichts der vollständigen Nachlässigkeit der amerikanischen Arbeiter keine kleine Frage. Einen Appell an den Kongreß zwecks Feststellung der Macht-Sphären der Richter verwarf die Konferenz, weil ausdrücklich festgestellt wurde, daß Richter und Gesetzgebung und Exekutive nur die verschiedenen Organe der selben Macht seien. Im letzten Augenblick vor der Vertagung, als schon über Dreiviertel der Delegaten, darunter alle Sozialdemokraten, fortgegangen waren, hat zwar ein Arbeiter-Jahr von Illinois, Namens Ryan, noch trotz einem Beschluß durchgeschwindelt, daß der Vorsteher und Sekretär der Konferenz sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten wenden sollen, zwecks Einberufung einer Spezial-Ession des Kongresses.

Jedoch dieser Beschluß kann Angesichts des Umstandes, wie er passiert wurde, wohl schwerlich als Meinungs-Ausdruck der Versammlung angesehen werden.

Im Wesentlichen entsprechen natürlich die Beschlässe auch dem großen Anlaufe nicht, den man genommen; wollte man dieselben nicht mit lauter leeren Worten und vollstündigen Worten anfüllen, so müßte man die gegenwärtigen Nachmittage der Arbeiterschaft wohl in Betracht ziehen.

In der Einleitung der Resolutionen wird denn dagegen „protestirt“, daß dem Verlangen nach, die Rechte der Arbeiterschaft, die Beschränkung und Irreführung zum Verbreiten strempeln. Die Souveränität der Staaten würde von den Bundesrichtern, die sich exklusive Rechte anmaßten, unterdrückt werden, falls nicht dagegen eingeschritten werde. Durch die Willkür der Gerichte sei der gegenwärtige Streit der Kohlengräber, die nur so viel Lohn verlangen, daß sie überhaupt bestehen könnten, erfolglos gemacht. Dann wird erklärt: „In Anbetracht, daß der gegenwärtige Streit wieder gezeigt, daß unsere gegenwärtige Freiheit nicht vollständige Freiheit ist und daß ein größeres, stets wachsendes Theil der Bevölkerung dem Hunger, der Kälte und dem Elend verfallen müßte, wenn nicht ein Anhaltspunkt, Produktion und Absatz derselben zu monopolisiren; daß die Appelle an den Kongreß und die Gerichte erfolglos sind, da dieselben, ebenso wie die Exekutive, unter Kontrolle der Monopole stehen; daß der kapitalistische Klasse Polizei, Arme und Müßiggänger zu Verfügung stellen, um das „Government by injunction“ durchzuführen und verfassungsmäßige Rechte zu beeinträchtigen, — soll es beschließen sein, Freitag, den 3. September, zum „Good Friday“ zu machen, indem jeder Einzelmann und Freund der Arbeiter seinen Tagesdienst für die nothwendigen Kohlengräber giebt.“ Das Stimment sei das beste und sicherste Mittel zur Befreiung der Lage der arbeitenden Klasse; und am 27. September soll in Chicago eine allgemeine Konferenz von Vertretern aller Unions und sonstigen Arbeiter-Organisationen zusammenberufen, um weitere Maßregeln im Interesse der Streiker und der Arbeiter im Allgemeinen zu erörtern.

Die Resolutionen bejourneten ferner den öffentlichen Besch- oder Ber- werte und Eisenbahnen und sagen endlich noch: „Da keine Nation, in welcher das Volk vollständig wehrlos ist, lange eine freie Nation bleiben kann, so ermahnen wir förmlich alle freisinnigen Bürger, den Artikel 2 der Verfassung der Ver. Staaten zu beherzigen, welcher lautet: „Das Recht des Volkes, Waffen zu halten, und zu tragen.“

Daß es zu jenen, die man unter den benannten Umständen gethan werden konnte.

Diese Beschlässe — sie enthalten

mit Ausnahme eines Theiles der Einleitung der Feder des Redakteurs dieser Zeitung — fanden die volle Zustimmung und Billigung von Eugene V. Debs, obwohl er, Dank der Stimmung in der Konvention, nicht in der Lage kam, persönlich für dieselben einzutreten. Die Resolutionen wurden nämlich, nach langen Debatten, worin besonders der Großmeister der Arbeiter, Soverain, recht sonderbare Worte gebrauchte, ohne auch nur im Mindesten anzudeuten, wie dieselben zu Thun führen sollten, fast un- verändert angenommen.

Wie aller Welt und den umliegenden Dörfern bekannt, „reformirt“ der „Herold“ nun schon seit acht Wochen und länger die Stadt Milwaukee, den Staat Wisconsin und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit großem Eifer. Der „Herold“ ist mit einem Mal schrecklich monopolisirt und bekämpft besonders die republikanischen Hoffe und Vertreter des Großkapitals, die Herren Pfister und Payne, auf's Bitterste; er hat zuweilen sogar anarchoistische Anwendungen, und verachtet Gesetz und Regel (besonders in der Grammatik) und hat dieser Verachtung ganz unumwunden dadurch Ausdruck gegeben, daß Herr E. W. Radwitzer zum tonangebenden Redakteur gemacht wurde, wobei freilich auch von dem Standpunkte ausgegangen wurde, daß dieser Herr als „Anarchist“ von der wildesten Sorte auch mit Bomben beschick werden sollte, weswegen ihm denn das „Sinnlos“-Departement auch beinahe vollständig überlassen wurde.

Da aber der „Herold“ früher als das Organ der hiesigen wohlhabenden Bourgeoisie (der bestimmten wie der unbestimmten) galt, so wunderte sich Mander ob dieser bombastischen Wandlung der Zeitung; der etwas verächtliche Gehirnzustand Edgar Dobbles' konnte doch höchstens nur als Erklärung für die Willkür dieser Wandlung gelten.

Eine heutige Morgenzeitung erklärt nun die Sache vollkommen. Es selbst — augenscheinlich aus authentischen Quellen — das folgende:

„Echon lange vor der letzten Nationalwahl hatte Herr Coleman es sich nämlich in den Kopf gesetzt, daß er Postmeister von Milwaukee werden sollte. Auf jede mögliche Weise wurde von ihm darauf hingearbeitet, daß Herr E. Payne als Delegat nach St. Louis gewählt werde, doch als die Delegaten dagegen revoltirten und an Stelle des Herrn Payne Eugene S. Elliott wählten, sprang Coleman dafür ein, daß Herr Payne wenigstens zum Mitglied des Nationalkomitees gewählt würde. In dieser Stellung ist bekanntlich Herr Payne sehr einflußreich und seine Leute in der Form von Klemern vertheilt, bevor er nicht hierüber zu Rathe gezogen worden wäre.“

Alle diese Eingeweihten nun bekannt ist, unterlich die Ernennung eines Postmeisters dem Kongreßmann dieses Distrikts, Herrn Theobald Ojien, und ist es des Weiteren bekannt, daß Herr Ojien nicht der Payne'schen Fraktion angehört.

Nachdem nun McKinley gewählt worden war, klopfte Herr Coleman bei Herrn Ojien betreffs der Postmeisterstelle an, doch als dieser ihm wenig Hoffnung machte, verlangte er die Unterstützung des Herrn Payne. Dieser erklärte ihm jedoch, daß eine Inoffiziell seinerseits bei Herrn Ojien sehr wenig nützen würde, doch bestand Herr Coleman trotzdem darauf, sich Herr Payne ihn kurz abwie. Dann kam Payne Bedner von der „Abendpost“ mit seiner Applikation, und wenn es in einem Mitgliede der republikanischen Partei gegnigt wurde, so war es dieser Herr. In einem Artikel des „Herold“ wurde jedoch gegen diese „Annahme“ des Herrn Bedner protestirt, und die Folge war, daß Herr Bedner, um irgend welche Inoffiziellen zu vermeiden, sich von seinen Parteifreunden zurückzog.

Kongreßmann Ojien kam von Washington zurück und wurde sofort von Herrn Coleman persönlich interviewt. Herr Ojien bejauerte jedoch sehr, ihn nicht zum Postmeister ernennen zu können, und der „Herold“ brachte am nächsten Morgen den „Group“, daß Herr Elliott Stillman den letzten Posten erhalten werde. Anstatt sich nun mit Strategie in sein Geschäft zu finden, sagte Herr Coleman sofort wieder Telefon und Spezialboten in Bewegung und handelte wieder mit den Herren Payne und Pfister an. Diese waren Anfangs etwas erhaben, doch bald wurde sich ihnen die Sachlage auf Herrn Coleman verlangte nämlich freizugehen, hat er jetzt Post-Kollektor werden sollte. Jedoch ob dieser Frage bei Kandidaten Jobs, erfolgte wiederum ein allgemeines Schütteln des Kopfes, denn während Herr Coleman noch dem Postmeisteramt gefickt hatte, war es abgemacht worden, daß Charles Roberts dieses Amt erhalten sollte. Herr Coleman macht alle möglichen Vorstellungen und thätlich weigert sich auf Ja, an welchem er nicht Herr Payne oder Herrn Pfister bearbeitet, doch mußte ihm dies alles nichts. Als die Ernennung des Herrn Roberts eintrat, wurde Herr Coleman „groß“ Er empfand seine Niederlage hoppelnd, und wie nicht anders zu erwarten, hat er jetzt die furchtbare Drohung ausgesprochen, daß er Herrn Payne politisch umbringen werde.

Katürlich wird von den Herren diese Drohung nur belacht. Wenn Coleman schon sein verdrüßtes Gesicht unter dem

Namen „Theophrastus Schopenhauer“ in seiner Zeitung gezeigt und bereits verschiedene Stilmotiven gegen Herrn Pfister geworfen hat.“

So die Morgenzeitung. Nun, wir haben hinter den „Reform“ des „Herold“ sofort etwas Derartiges vermuldet.

Als „heimlicher Kaiser“ der Ver. Staaten-Republik und als bedeutender Coulisenschieber im „Weißen Hause“ erstreckt sich Herr Hanna schon seit Anfang der McKinley-Ära beinahe eines Weltraums. Ebenso betäubt er als Vertreter des amerikanischen Anals- und Zettpropheten, nicht minder als gewissenloser Arbeiterschinder und Walfänger.

Damit sind aber seine gemeinnützigen Qualitäten noch lange nicht erschöpft, wie das aus einem Spezial-Telegramm des „Chronicle“ hervorgeht. In diesem Telegramm wird erzählt, wie Herr Hanna im Verein mit dem Eisenbahn-Präsidenten Andrews in einer Unterredung den Mayor der Stadt Cleveland, McKinley, bestochen wollte. Herr Hanna ist Präsident der Cleveland City Railroad Company und in dieser seiner Eigenschaft verdrängte er, dem Mayor nach berühmten Heres'schen Regeln begünstigt zu machen, daß es im Interesse der Stadt liege, der genannten Company für fünfzig Jahre das freie Begehrt in den Straßen Cleveland's zu erteilen. Wertwürdiger Weise schreit Markus Aurelius' liebreiches Auge diesmal an den Unrechten gelangt zu sein, denn der Mayor von Cleveland hatte nichts Giltigeres zu thun, als den Inhalt der Unterredung öffentlich bekannt zu geben. Darnach sagte Hanna etwa zu ihm: Sie sind ein junger Mann, der in seinem Streben nach politischem Einfluß und Ansehen unterliegt werden sollte. Ich und hier mein Freund Andrew sind nun infolge unseres großen Einflusses in der Handels- und Geschäftswelt ganz die Männer dazu, ihnen bei der Klitterei nach oben beizuhelfen zu sein, aber natürlich, umsonst ist nicht einmal der Tod; eine (schmutzige) Hand wäscht die andere und wenn Sie was Ordentliches in der Welt werden wollen, dann sorgen Sie dafür, daß wir für unsere Straßenbahn in Cleveland das freie Begehrt bekommen.

Herr Mark Hanna wird sich nicht viel daraus machen, daß sein Projekt vorläufig zu Wasser geworden ist, es müßte ja geradezu mit dem Tode zugehen, wenn er dasselbe nicht schließlich doch noch zur Ausführung brächte. Wir leben ja in Amerika. — Und doch er ein paar Tage hindurch als Korruptionär und Bubler in der Presse bräuner sehen wird, das wird ihn erst recht kalt lassen, denn unsere Nation ist durch die Erfahrungen, die sie seit Menschengaltern mit ihren maßgebenden Politikern gemacht hat, so überaus zur Milde und Bewunderung geneigt, daß sie solchen Kerlen, wie dem Mark Hanna, nachträglich wahrscheinlich noch ein Pantheon erbauen wird.

Das Steigen der Weizenpreise war schon ganz häufig, aber das Steigen der Brodpreise ist schon weniger schön. Die Steigerung von 1 Cent pro Loth wird in New York eine Mehrausgabe von täglich \$30,000 betragen, was auch für Milwaukee etwa \$3000 pro Tag ausmachen dürfte. Ein New Yorker Groß-Händler erklärt: „Wenn Wehl auf \$6.50 pro Barrel steigt, werden wir entweren unsere Preise erhöhen, aber die Brode kleiner machen müssen. Bei \$5 für das Barrel Wehl kostet uns das Brod, wie es aus dem Backofen kommt, 24 Cents pro Pfund, aber 33 Cents für das 1 1/2 Pfund-Loth, wie es allgem. verkauft wird. Mit den Kosten der Auslieferung, Arbeitsvergütung an Weizenverkäufer und Wädnahme an abgesetzter Waare stellt sich der Preis auf ziemlich genau 5 Cents, je nach der Wädnahme etwas höher oder niedriger. Wir verkaufen es den Grocekn für 6 Cents und diese verkaufen es für 7 Cents. Daraus können weder wir, noch die Grocekn-Lente viel verdienen, wenn das Geschäft für uns lohnend bleiben soll. Ein Preis von \$6.50 für das Barrel Wehl würde aber den Herstellungspreis für uns um reichlich 1 Cent pro Loth verteuern, und das müßten wir uns durch einen höheren Weizenpreis decken.“

Die Milwaukee'sche Bäcker haben sich, wie wir getrieben bereits meldeben, auch schon entschlossen, die Brod- und Semmelpreise zu erhöhen. Ab. Thuring wird da eine Gegenbewegung haben, trotz des neuen Bäcker-Gesetzes den Arbeitern zu zeigen, was eine „Bäckerfemmel“ ist und was ein Coedroch-Wohr ist, in diesen Zeiten der republikanischen „Prophetie“ noch zu bedeuten hat.

Das ist der Schicksals-Lade! Die „Chicagoer Freie Presse“ bezeichnet die Initiative des Referendums als das beste Mittel gegen eine Revolution, d. h. für die weitere Aufrechterhaltung des bestehenden Systems auf — 100 Jahre. „Ist die Freie Presse“ hat leider so wenig urtheilt nicht: es ist nichts so tonant, wie die große Masse.

Eine Widerständigkeit sonder Gleichheit ist es, daß während die Kohlengräber auf Tod und Leben kämpfen, „sozialistische“ Seads New Yorks Richtung bei den Reigen-Vorbes in W. Virginia (in Jernin und Umgebung) Grab-Drehte leisten. Ufa, über 1000 Sozialisten!

Wahre Bildung.

Darin liegt die höhere Bedeutung der Arbeiterbewegung von heute, daß sie in ihren besseren Theilen wenigstens erkannt hat, daß nicht in der Lösung der Wagenfrage allein das Problem der Zukunft liegt, sondern, daß die wahre Emanzipation der arbeitenden Klasse nur herbeigeführt werden kann, wenn neben der Agitation für wirtschaftliche Befreiung auch der Auf des Dichters: „Wer da lebt, der sei geistig frei“, zum Lösungswort für die vorwärtsstrebenden wird.

Der Drang nach Bildung, nach geistiger Vervollkommnung, der im Volke mehr und mehr erwacht, ist ein bestimmtes Zeichen, daß der vierte Stand, auf den die „Gebildeten“ heute noch so geringschäßig herabsehen, Anstalten trifft, in nicht zu ferner Zeit die Zügel der Weltregierung in die Hände zu nehmen. Dergleichen Erscheinungen begegnen wir in der Kulturgeschichte schon früher, sie zeigen uns, daß bei allen Umwälzungen immer diejenige Klasse, welche sich emporgewirgt, der betreffenden Zeit ihren geistigen Stempel aufdrückte.

So war es, als das Kleinbürgerthum der Städte im schwindenden Mittelalter mit der wirtschaftlichen Bedeutung auch in geistiger Beziehung die Führung übernahm, so war es an der Wende des vorigen Jahrhunderts, als die Encyclopädisten in Frankreich, die Lessing, Schiller und Goethe in Deutschland, als die geistigen Vertreter der neuen bürgerlichen Gesellschaft, die alte Feudalgesellschaft mit ihren Dogmen, Privilegien und Bekränkungen begraben halfen. Und so liegen auch jetzt wieder dieselben Anzeichen in der Luft. Unten in der Tiefe, in den Massen, welche Jahraufende lang in Finsternis lagen, da regt es sich, da strebt es in die Höhe, näher dem Licht der Sonne. Der Proletariat hungert nach geistiger wie leiblicher Nahrung.

Wir wollen nicht unterlassen, zu betonen, daß wir ein intellektuelle Aufklärung der arbeitenden Klassen nicht dahin verstehen, daß all unsere Arbeiter Gelehrte und Professoren werden müßten. Mit dem „Bildung“ macht frei“ kann nicht ein bloßes Anhängen von gelehrten Sägen und wissenschaftlichen Formeln gemeint sein, denn die Erfahrung lehrt uns, daß in jenen Kreisen, welche heute das Bildungsmonopol besitzen, verflucht wenig von Freiheitgedanken und Hochherzigkeit zu finden ist. Wenn Schulweisheit und Unverständlichkeit die Menschen veredelt, dann müßten die Angehörigen der oberen Jahntausend, denen von Jugend auf die besten Anstalten zur Verfügung stehen, wahrer Ausbeute von Royal Güte und Humanität sein; im Gegentheil aber sehen wir, wie Bildung und Wissenschaft wesentlich nur als Unterdrückungs- und Ausbeutungsinstrument gebraucht werden.

Wenn wir von einer Bildung sprechen, so gilt uns nicht eine Dressur des Verstandes, uns gilt die Ausbildung aller der guten, natürlichen Fähigkeiten, Anlagen und Talente im Menschen, die nicht durch die Art unserer offiziellen Lehrmethode erzielt werden kann, bei welcher es nur darauf ankommt, dem Schüler möglichst viele gelehrte Fakten einzuprägen, damit er sie beim Examen wieder mit Eleganz von sich geben kann. — Es sind nicht so sehr gelehrte Menschen, was wir brauchen, als klare Köpfe, die ein gesundes Urtheil zu fällen im Stande sind — turg gegen die verdrängten Menschen, die denen Herr und Gebirn harmonisch arbeiten.

Wenn die Möglichkeit einer freien Gesellschaft diskutiert wird — so ist einer der ersten Einwände dieser: So lange die Menschen keine Engel sind, so lange ist die Gesellschaft, von der wir träumen, unmöglich. Dieser Einwande hat sicher etwas für sich, wenn mit den „Engeln“ Menschen gemeint sind, in denen das Gute und Gerechte in Fleisch und Blut übergegangen ist.

In der Erziehung liegt der Keim für die kommende Entwicklung, was wir brauchen, ist deshalb, eine lebendige Wissenschaft, eine Bildung, die den Menschen lehrt, an das Getriebe der Welt, an das Handeln der Menschen und Völker, an sein eigenes Verhalten, den Maßstab der allgemeinen Zweckmäßigkeit, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit zu legen.

Eine Erziehung und Bildung, wie die der heutigen Gesellschaft, die dem Menschen die Errungenschaften des Geistes nur lehrt, um ihn zur Ausbeutung seiner Mitmenschen befähigt zu machen, verdient nicht den Ruhm, mit dem sie gefeiert wird.

Wie sich die Arbeiter von ihren bürgerlichen Verstandsmännern, Parteien und Programmen emanzipirt haben, wie sie ihre eigenen wirtschaftlichen Bedürfnisse, die im Sozialismus und Kommunismus ihren Ausdruck finden, proklamirt haben, so sollten sie auch daran gehen, die Erziehung und Ausbildung der kommenden Arbeitergeneration — der künftigen Gesellschaft — der Hand zu nehmen, denn nur auf der Ausbreitung echter Volksschule beruht die Hoffnung der Zukunft. (Wustloer Arb.-Bl.)

Aufruf zur Chicagoer Konvention.

Der Aufruf zur Beheiligung der Versammlung am 27. September.

St. Louis, Mo., 4. September. In Einklang mit dem Beschluß der Arbeiter-Konferenz, die jüngst in dieser Stadt abgehalten wurde, ist heute ein Aufruf an alle Arbeiter- und Reform-Organisationen erlassen worden, sich an einer Konvention in Chicago abzuhalten, am 27. September d. J. zu beistehen.

Der Aufruf lautet:

Wir die Mitglieder von Gewerkschaften, Lohnarbeitern, Produzenten und Freunden. Gruch!

Im Einklange mit einem Beschluß, der von der am 30. und 31. August in St. Louis abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Arbeiter angenommen wurde, werden hiermit alle Arbeiter- und Reform-Organisationen ersucht, Delegaten zu einer in Chicago abzuhaltenen Konvention zu erwählen, und zwar zu dem folgenden Zweck:

Erstens: Zu beraten, welche weiteren Maßregeln im Interesse der Vergleute zu ergreifen seien, falls der gegenwärtige Streit noch nicht geschlichtet sein sollte.

Zweitens: Allgemeine Fragen und Zustände, die für alle Gewerkschaften, Arbeiter-Organisationen und Reform-Organisationen von gemeinsamem Interesse sind, in Betracht zu ziehen.

Drittens: Mittel und Wege zu suchen, um dem Volke gewisse unergänzliche Rechte zurück zu gewinnen, besonders solche, die dem Volke von der Bundes-Konstitution und der Konstitution der Einzelstaaten garantiert wurden.

Viertens: Solche Schritte zu ergreifen, wie sie mit gutem Tades Unionismus, Bürgerthum und besonders mit der Gewissens- und Gewandtheit verträglich sind und die ein gerechtes und natürlicheres Verhältnis in unseren sozialen und industriellen Leben bringen sollen.

Die Basis der Vertretung für diese Konvention soll sein: Ein Delegat für jede Gewerkschaft und zwei Delegaten für jeden Kongreß-Distrikt, mit dem Vorbehalt, daß kein Delegat in der Konvention sich ein Stimm haben soll, der kein Lohnarbeiter, Produzent, Farmer oder Vertreter einer Organisation ist, die sich als Ziel die Verbesserung der Lage der Arbeiter- und Produzenten-Klasse gesetzt hat.

Gezeichnet von: J. J. Donnell, J. R. Sovereign, W. D. Malone, James O'Connell, Eugene V. Debs.

Der Preis des Silbers ist bekanntlich so tief gesunken, daß der Silberwerth eines Dollars wenig mehr als 40 Cents ist. Der Silberpreis wird in gleicher Weise wie der Preis für Weizen und alle anderen Produkte und Gebrauchsgüter durch Angebot und Nachfrage regulirt. Die verminderte Nachfrage nach Silber ließ den Preis sehr rasch sinken; die gesteigerte Nachfrage nach Weizen trieb den Preis derselben in die Höhe, bis er die Dollarlinie übertrafen hat.

Das Land würde sich gegenwärtig in einer demüthendsten Lage befinden, wenn im letzten November die Silberpreisregulirung nicht gefügt hätte. Nicht nur die großen Silberminenbesitzer, sondern auch das Ausland, würden ihre überschüssigen Silberverträge nach dem Wertverlust 16 zu 1 im Bundesbankamt zu Washington ablösen und daselbst verkaufen, ihnen für jede Unze Silber \$1.25 zu zahlen. Das Bundesbankamt würde ein hilfloses Opfer der Silberproduzenten sein und sich gezwungen sehen, deren Silberverträge zum doppelten Betrag ihres Wertes anzunehmen. Der nationale Bankrott würde schließlich diesen hilflosen Zustand ein Ende gemacht haben. Es ist unmöglich, sich den Finanzausfall über das Land gebracht werden würde. Die Prospekt, deren erste Anfänge sich jetzt bemerkbar machen, würde weggeschoben sein und der Farmer, der jetzt seine Silberverträge zu guten Preisen verkaufen kann, würde sich in der traurigen Lage sehen, für seinen Weizen in Dollars bezahlt zu bekommen, die nur noch 40 Cents werth sein würden. Der Sieg der Silberbesitzer würde unser ganzes Gesellschaftliches, das unter dem bürgerlichen Druck der letzten Jahre schwer zu leiden hatte, vernichtend betreffen haben; die meisten Geschäfte, die sich nur noch in der Hoffnung auf das baldige Kommen besserer Zeiten aufrecht erhalten, würden unter diesem neuen Schlag zusammenbrechen sein. An Stelle der wiederkehrenden Prosperität, die jetzt das Land erreicht hat, würde der allgemeine Niedergang getommen sein.

Wir sind überzeugt, daß der Verlauf und das Resultat der St. Louiser Arbeiter-Konvention wenig Befall finden wird, wenn es auch vielen sehr schwer fallen dürfte, anzugeben, was eigentlich hätte geschehen sollen. Denn welchen Werth haben die Beschlüsse, wenn sie nicht durchgeführt werden? Wir sind neugierig, in welcher Weise die Massen auf den Beschluß der Konvention reagieren werden, der sie auffordert, am Freitag, den 3. September, den streikenden Kohlengräbern einen Tagelohn zu zahlen. (Wustloer Arb.-Bl.)

